**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 78 (1991)
**Heft:** 4: Philosophieren mit Kindern

**Rubrik:** Leserbriefe

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Man möchte vielleicht die ganze Kontroverse um die kindliche Kompetenz lieber den Experten überlassen, wäre da nicht Matthews, der uns daran erinnert, wieviele massgebende Erziehungskonzepte von Piaget geprägt sind. Dieses Bild, wie Kinder sich entwickeln und wie sie sein sollten, erlaubt wenig Verständnis im Umgang mit den doch oft tiefsinnigen Fragen, die Kinder stellen – unbesehen jeder Theorie! «Piaget selbst zeigt fast keinerlei Sensibilität oder Hochachtung oder, möchte ich fast hinzufügen, Geduld für die philosophischen Fähigkeiten jüngerer Kinder...» (S. 153). Matthews widerspricht diesem Votum in bekannter Manier und macht die Probe aufs Exempel. In einem anekdotischen Dialog zwischen einem Dreijährigen und dessen Vater hebt Matthews das Kernstück von Piagets Theorie gleich dreifach aus den Angeln:
«Du magst keine Bananen, nicht wahr, Stefan?» sagte Stefans Vater.
«Nein», antwortete Stefan. «Wenn du ich wärst, würdest du auch keine Bananen mögen.» Stefan legte eine Pause ein, um nachzudenken. «Wer», fügte er nach einer Minute hinzu, «wäre dann der Papa?»

Erstens «verstösst» der Dreikäsehoch mit dem Gebrauch des Konjunktiv gegen das stufengerechte operative Verhalten, das laut Piaget den Kindern dieses Alters noch keine wirkliche Diskursfähigkeit zuschreibt. Zweitens, so Matthews, versetzt sich der Kleine offensichtlich in die Person des Vaters: eine Unmöglichkeit im Dogma des Egozentrismus von Piagets Theorie. Und zu guter Letzt demonstriert der Knirps auf bemerkenswerte Weise seine Fähigkeit zum logischen Denken.

*Toleranz und Offenheit*
Im Vorwort beteuert Matthews, er wolle mit seinem Buch keine Gebrauchsanleitung zum Philosophieren mit Kindern liefern. Das stimmt natürlich nur, insofern man durch die zehn anregenden Geschichten unberührt bleiben sollte. Ein kaum vorstellbarer Leseeffekt!

Matthews verweist auch auf die unzähligen Möglichkeiten, mit Kindern ins philosophische Gespräch zu kommen. Denken wir nur an die Märchen und Bildergeschichten; oder vergessen wir nicht die phantastischen Kindergeschichten, nebst eigenen Erlebnissen oder rätselhaften Träumen; sie alle können Grundlage des Philosophierens sein.

Geradezu unverzeihlich ist es nach Ansicht unseres Autors, wenn wir uns eine gewisse Offenheit und Toleranz durch fixe Erwartungen und Vorstellungen verbauten, nicht nur weil wir uns sonst selber faszinierender Erfahrungen beraubten, vielmehr weil wir sonst aus originellen «Philosophen» konforme Erwachsene machen.

«Eine unglückliche Folge davon ist, dass es einen dazu verführt, die wirklich phantasievollen und schöpferischen Gedanken jüngerer Kinder zu ignorieren oder misszuverstehen. Wenn man darauf eingestellt ist, die ‹aus dem Rahmen fallenden› Fragen und nicht nachvollziehbaren Schlussfolgerungen auf kognitive Inkompetenz zurückzuführen, wird man viel Interessantes von dem verpassen, was Kinder uns zu sagen haben.»

Bernhard Hauck

# Leserbriefe

**Zu Heinz Mosers Besprechung des Buches von Eugen Sorg («Lieblingsgeschichten») in Heft 2/91 erhielten wir eine längere Zuschrift, aus welcher wir den letzten, zusammenfassenden Abschnitt wiedergeben:**

*Der VPM ist ein Zusammenschluss von Ärzten, Psychologen, Pädagogen und anderen an psychologischen Fragen Interessierten. Unsinnig und gesucht die Bezeichnung «straff organisierter Psychokult». Was gewissen, im Erziehungsbereich tätigen Kreisen offenbar Magenschmerzen bereitet, ist, dass die im VPM assoziierten Fachkräfte die angestrebten «Reformen» im schweizerischen Bildungswesen genau mitverfolgen, deren politische Hintergründe und Zielsetzungen analysieren und sie der Öffentlichkeit auch zur Kenntnis bringen. Die «Reformer» haben die Offenlegung ihrer Pläne so ungern, dass sie mit schärfster Diffamierung eines Vereins reagieren, der seine Stimme erhebt, weil sehr viel auf dem Spiel steht. Es scheint uns, dass sich Heinz Moser der Diffamierungsabsicht angeschlossen hat. Hätte er sich je für die Tätigkeit des VPM und die Auffassungen der in ihm assoziierten Pädagogen interessiert– wie er dies in seiner Rezension vorgibt zu tun – hätte er nicht auf die Hetzschrift von Sorg warten müssen. Er kann vom VPM jede Auskunft erhalten, jegliche Literatur, er hätte an den pädagogischen Schulungswochen teilnehmen können oder deren Zusammenfassungen in der monatlich erscheinenden Zeitschrift «Menschenkenntnis» nachlesen können – denn diese erhält die Redaktion der «schweizer schule» monatlich, mit Inhaltsangabe und gratis.*

Bekanntlich hat der VPM versucht, die Verbreitung des Buches von Eugen Sorg gerichtlich verbieten zu lassen, ist aber damit nicht durchgedrungen. Der Vertrieb seines als Antwort auf diese Publikation herausgegebenen Buches «Der VPM – was er wirklich ist – Tatsachen – Hintergründe – Analysen» dagegen wurde am 27. Februar 1991 richterlich verboten: Eugen Sorg werde darin in seinen persönlichen Verhältnissen massiv verletzt.

Redaktion